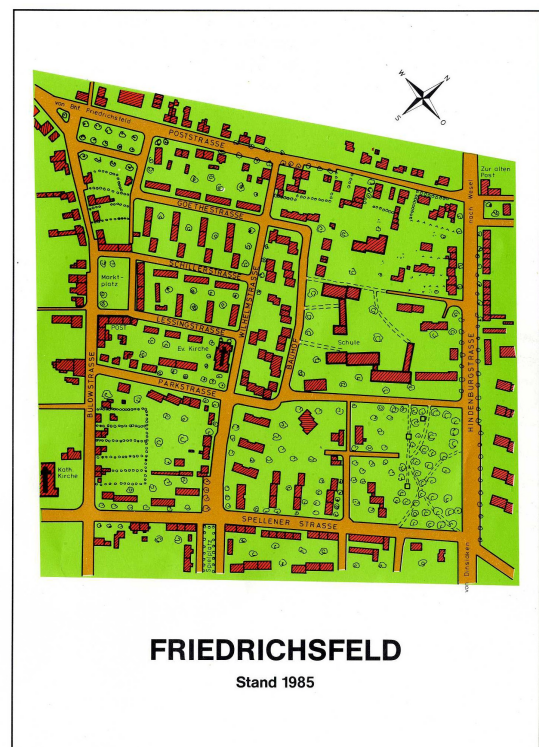


Friedrichsfeld

- vom Truppenlager
zur Wohngemeinde-



An dieser Stelle befand sich in den Jahren 1870 – 1918 ein Eingang zum Soldatenlager des Truppenübungsplatzes Friedrichsfeld. Dieses Lager ist der Ursprung unseres Ortes.

Seit der Übernahme der rechtsrheinischen Besitztümer des Herzogtums Kleve durch den preußischen Staat im Jahre 1640 wurden die weiten Ödlandflächen zwischen der Gemeinde Spellen und den Testerbergen südlich der Lippe von den in der Festung Wesel stationierten Soldaten als Übungsgelände genutzt. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Soldaten während der Manöver in Zelten oder Privatquartieren untergebracht. Dieser provisorische Zustand wurde beendet, als während des Krieges mit Frankreich 1870/71 kriegsgefangene Soldaten in großer Zahl beherbergt und versorgt werden mußten. In einer sechs Wochen dauernden Aktion entstand im Herbst 1870 das Truppenlager Friedrichsfeld:

Auf einer Gesamtfläche von 25 Hektar wurden mit einem Kostenaufwand von 250 000 Thalern u. a. 24 Mannschaftsbaracken, 2 Küchen, 1 Offizierskasino, 1 Mannschaftsheim, 25 Offiziersbaracken, 8 Ställe für je 90 Pferde und 1 Arresthaus errichtet. Etwa 10.000 französische Kriegsgefangene bewohnten bis zu ihrer Entlassung im Sommer 1871 das neue Lager. Danach zogen preußische Artillerieeinheiten und Infanterie ein, um von hier aus ihre Übungen auf der Heide östlich der jetzigen Bundesstraße durchzuführen.

Der nebenstehende Plan aus dem Jahre 1885 zeigt, welche Straßen den Lagerbereich begrenzten: Im Osten die „Hindenburgstraße“, im Norden die „Poststraße“, im Westen die „Bülowstraße“ und im Süden die „Spellener Straße“, die bis 1945 den Namen „Von-Einem-Straße“ trug.

Obwohl der Truppenübungsplatz zur damaligen Gemeinde Spellen gehörte, wurde das Lager mit seinem Übungsgelände

seit der Errichtung von der Militärverwaltung und auch von den hier ansässigen Zivilpersonen „Friedrichsfeld“ genannt. Dieser Name ist auf den legendären Preußenkönig Friedrich II. – der Große – (1712 – 1786) zurückzuführen. Er besuchte den Truppenübungsplatz während seiner Regierungszeit mehrfach, zuletzt im Jahre 1768.

Das gesamte Lager mit seinen vielen Menschen brachte der Region vor allem in der Zeit zwischen 1870 und dem Ende des ersten Weltkrieges einen wirtschaftlichen Aufschwung, der nach der Räumung des Lagers im Jahre 1919 ein jähes Ende fand.

Während des Krieges in den Jahren 1914 – 1918 waren kriegsgefangene Soldaten aus verschiedenen Nationen in einem dafür neu errichteten Lagerteil östlich der Bundesstraße untergebracht. Sie wurden unmittelbar nach Kriegsende im November 1918 in ihre Heimatländer entlassen. Die nun leerstehenden Gebäude des gesamten Lagers einschließlich der Flächen des Übungsplatzes wurden von einer eigens zu diesem Zweck gegründeten „Siedlungsgesellschaft für den Kreis Dinslaken mbH“ übernommen. Die massiven Steinbaracken der Soldatenunterkünfte wurden behelfsmäßig für zivile Wohnzwecke umgebaut und Flüchtlingen zur Verfügung gestellt, die als Kriegsfolge ihre Heimat in Elsaß-Lothringen und Posen-Westpreußen verlassen mußten.

Unter den auf engstem Raum zusammengedrängten Bewohnern – zumeist Familien mit vielen Kindern – herrschte große Not. Es gab keine Arbeitsplätze, Notstandsprogramme der Arbeitsverwaltung brachten keine Hilfe. Auch die Siedlungsgesellschaft versuchte den Menschen zu helfen. Sie stellte Grundstücke für die Errichtung von Nebenerwerbstellen bereit und half bei der Errichtung von Eigenheimen in Selbsthilfe. Die Versuche, Gewerbe und Industrie anzusiedeln, brachten in den ersten Jahren kaum Erfolge. Obwohl z. B. die

Oberhausener Firma Babcock kurz nach dem 1. Weltkrieg große Heideflächen zur Errichtung eines Zweigwerkes erworben hatte, dauerte es noch bis 1936, bevor die erste Halle des neuen Werkes in Betrieb genommen wurde.

Ab 1932 diente ein Teil des Wohnlagers der Unterbringung einer Gruppe des freiwilligen Arbeitsdienstes. Schon 2 Jahre später, nach der Umwandlung des bis dahin freiwilligen Dienstes in den „Reichsarbeitsdienst“, wurde diese Gruppe nach Mehrum verlegt, und die Unterkünfte standen wieder der Siedlungsgesellschaft zur Verfügung.

1933 wurden politisch Verfolgte einige Monate im Lager zur Zwangsarbeit herangezogen.

In den Jahren bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges blieben die Lebens- und Wohnverhältnisse im Lager Friedrichsfeld unverändert schlecht. Strukturell änderte sich nichts – es gab z. B. keine zentrale Wasserversorgung und keine Kanalisation; die schulischen Verhältnisse waren zum Teil auch für die damalige Zeit unzumutbar schlecht. Weder die Gemeinde noch die Siedlungsgesellschaft waren finanziell in der Lage, Abhilfe zu schaffen.

Ab 1942 wurde ein Teil des Lagers in die Kriegswirtschaft einbezogen und als Durchgangs- und Wohnunterkunft eingerichtet. Hinter einem Zaun und unter Bewachung lebten dort bis einige Monate vor Kriegsende Menschen, die aus Polen und der Ukraine nach Deutschland verschleppt worden waren. Die meisten von ihnen wurden nach kurzem Aufenthalt in den Zentren der Rüstungsindustrie eingesetzt, der kleinere Teil blieb im Lager Friedrichsfeld und mußte in der hiesigen Landwirtschaft und den ansässigen Betrieben arbeiten.

Als der Krieg zu Ende ging, war das Wohnlager fast ganz geräumt. Durch Artilleriebeschuß und Luftangriffe der alliierten Truppen wurde es im März 1945 nahezu völlig zerstört.

Von der in Friedrichsfeld zurückgebliebenen Zivilbevölkerung fanden dabei mehr als 60 Menschen den Tod. Sofort nach Kriegsende und Beseitigung der Trümmer begann der Wiederaufbau. Die bewährte Siedlungsgesellschaft – neu gegründet unter der Bezeichnung „Gemeinnützige Wohnbaugesellschaft für den Kreis Dinslaken mbH“ – errichtete im Bereich des alten Truppenlagers Wohn- und Geschäftshäuser. Für viele Mitbürger wurden auf dem Gelände des alten Übungsplatzes, im Volksmund „Auf der Heide“ genannt, Wohnungen und Arbeitsplätze geschaffen. Nun wurde Wirklichkeit, was weitsichtige Politiker schon vier Jahrzehnte vorher angestrebt und geplant hatten: Friedrichsfeld wurde ein eigenständiger moderner Wohnort und zur neuen Heimat für viele Menschen!

Im Kernbereich des alten Soldatenlagers sind inzwischen die letzten Überbleibsel seiner Bebauung beseitigt worden. Die auf den Grundmauern der Artilleriepferdeställe im Jahre 1924 errichteten Wohnungen an Bauhof und Wilhelmstraße wichen einer modernen, familiengerechten Wohnbebauung. Das alte Lager ist nur noch nostalgische Erinnerung.

Der ehemalige Offizierspark – schönster Teil des Lagerbereichs – ist dank der Vorsorge der Wohnbau Dinslaken erhalten geblieben. Seit dem Abzug der Soldaten im Jahre 1919 ist er allerdings nicht mehr Reservat für Bevorzugte, sondern er dient als öffentlicher Park der Erholung aller Bürger.